

**Reportage Sizilienreise
vom 12. 10. bis 24. 10. 2010
aus dem Seehas-Magazin
Ausgabe Dezember 2010 – Januar 2011**

© Fotografie: Edition FotoArt Anneros Troll
www.edition-fotoart.com

© Texte: Ernst Troll
www.troll-design.de

SIZILIEN: MEHR ALS MEER

*Antike Kulturstätten,
barocke Highlights, furiose Landschaften und
„natürlich Meer“ im Süden und Osten*



*Bild oben:
Süß und verführerisch –
Schokolade
und Verkäuferin
am Corso Umberto.
Mòdica ist für ihre süßen
Leckereien bekannt.*

Bilder rechte Seite:

*Strand von Santa Maria
del Focallo mit Blick
nach Pozzallo.*

*Stadtansicht von Mòdica
mit Kastellruine und
Uhrenturm.*

*Chiesa San Pietro mit
den 12 Aposteln in
Mòdica am
Corso Umberto I.*

*Bei Nacht ein besonders
schöner Anblick. Die
Chiesa della Annunziata
in Ispica.*

*Im empfehlenswerten
Ristorante „Locanda
Donna Preziosa“ in
Ispica wird man von
freundlichen jungen
Sizilianern bedient.*

*Tiefe Höhlengräber
Stollen in
der Cave d'Ispica.*

*Im Mulino museo
Cavallo d'Ispica wird mit
einer Wassermühle noch
wie vor 100 Jahren Korn
gemahlen.*

*Das Griechische Theater
in Palazzolo Acreide.*

*In der tiefen Anapo
Schlucht zwischen den
Dörfern Sortino und
Forla befindet sich die
Totenstadt von Pantalica.*

Die Dunkelheit ist schon angebrochen, als unser Flugzeug, vorbei am Krater des mächtigen Vulkans Ätna, nach Catania hinunter schwebt und mit einem kräftigen Rumpfer die Landebahn findet. Als wir unseren Mietwagen besteigen hat die Nacht das Land schon vollkommen überzogen. Jetzt sind es noch runde 120 km bis zu unserem Zielort, **Santa Maria del Focallo**, bei Pozzallo, das ist ganz unten an der Südost Küste Siziliens und liegt in etwa auf dem gleichen Breitengrad wie Tunis. Das Ferienhaus hat uns unser langjähriger Italienreise-Partner „Cilentano“ vermittelt. Herr Sampieri, der Vermieter, will uns unterwegs empfangen und zum Haus begleiten. Zügig geht es auf der Autobahn voran. In Ispica, noch weit vor der telefonisch vereinbarten Stelle, hupt und blinkt es kräftig und das Telefon klingelt. Im Vorbeifahren hat Herr Sampieri unser Auto erkannt. Nach kurzer Begrüßung, Herr Sampieri hat auch seine Frau mitgebracht, fahren wir noch etwa 20 Minuten und erreichen das Haus. Es ist schön und geräumig, mit Garten und Terrasse und liegt in einer Siedlung ca. 150 m vom Strand entfernt. Alleine hätten wir das nicht gefunden. Das Rauschen des Meeres begleitet unsere Ankunft und die salzige Seeluft strömt schon in unsere Nasen. Um Mitternacht verzehren wir unser Vesper von zuhause und fallen müde in die Betten. Das ist eben Italien wie wir es lieben, immer etwas aufregend, aber letztlich klappt doch alles.

Die Morgensonne strahlt. Zu Fuß um zwei Ecken erreichen wir den langen Sandstrand. Die Brandung hat eine Düne aufgeschüttet, hinter der die Küstenstraße verläuft, unweit in Richtung Westen sehen wir Pozzallo, am Horizont ziehen Frachtschiffe unendlich langsam vorbei. Irgendwo da draußen liegt Malta zwischen Sizilien und Afrika. Der Wind bringt eine frische Brise in die schwüle Luft bei 23° C. Wir genießen die immer wieder besonderen Eindrücke am Meer bei einer schönen Strandwanderung.

Etwas zurückversetzt im Hinterland von Santa Maria del Focallo liegt das Städtchen **Ispica** auf einem weißen Kalksteinvorsprung, in das es uns zum Abendessen zieht. Wie in beinahe allen Städten auf Sizilien, hat sich auch hier die barocke Epoche entfaltet. An der Piazza Maria Jose zieht uns die schöne Fassade in die Kathedrale San Bartolomeo in das Gebäude. Wir haben das Interesse eines kleinen ältlichen Pfarrers erweckt, der uns sogleich eine Kirchenführung angeheihen lässt, wortgewaltig und natürlich in Italienisch. Zugegeben, alles haben wir nicht verstanden, aber es waren wohl sehr bekannte Künstler an der Entstehung der Kir-

che beteiligt. Zu den weiteren Sehenswürdigkeiten von Ispica gehört die Piazza Santa Maria Maggiore sowie die dortige Kirche mit gleichem Namen. Besonders interessant ist der sogenannte „Parco Archeologico della Forza“ ein archäologischer Park der sich in der 13 Kilometer langen Schlucht „Cava d'Ispica“ befindet. Hier hat man prähistorische Funde gemacht und diverse Objekte aus der Bronzezeit gefunden. Der „Parco Archologico d'Ispica“ am nördlichen Ende der Schlucht liegt schon näher bei Mòdica und zeigt eine Reihe von Grotten, die aus der Steinzeit stammen. Eine der hier entdeckten Pferdezeichnungen soll schon 3000 Jahre alt sein. Gegenüber der Cava kann man noch eine Besonderheit besichtigen. Es ist eine vollkommen erhaltene Wassermühle, deren Mühlradantrieb (eigentlich eine Turbine) waagrecht konstruiert ist und von durch einen Trichter senkrecht abstürzenden Wasserstrahl angetrieben wird. Ein Päckchen Mehl aus der Mühle haben wir mitgenommen, daraus wird zuhause mal eine Pizza werden.

Für das Abendessen haben wir das Restaurant „Locanda Donna Preziosa“ in Ispica gefunden, mit sehr gutem Essen und besonderem Ambiente in einer ehemaligen kleinen Markthalle. Hier finden auch musikalische und andere kulturelle Veranstaltungen statt (empfehlenswert).

Der Abstecher in die Stadt **Mòdica** lohnt sich ebenfalls. Enge Treppengassen, die sich zwischen dicht gestaffelten Häuserreihen bis auf 450 Meter Höhe am Schnittpunkt zweier Schluchten die steilen Hänge hochziehen, prägen das Stadtbild. Nach dem großen Erdbeben 1693 wurde die reiche Stadt ebenfalls in barockem Stil wieder aufgebaut, allerdings nicht so pompös wie z. B. Noto, aber für einen Eintrag in die UNESCO Weltkulturerbeliste hat es dennoch gereicht. Die sehr ansehnliche Stadt ist übrigens auch ein Traum für Leckermäuler, denn Mòdica ist bekannt für seine vielfältigen Süßwaren, darunter ist die ganz besonders herbe „Cioccolato“ die nach einem überlieferten Aztekischen Rezept hergestellt wird. Eine weitere typische süße Spezialität ist das S-förmige Gebäck „Nucatoli“ mit Feigen, Honig, Mandeln und Quittenmarmelade. In der Hauptstraße, dem Corso Umberto I. gibt es die meisten Süßwarengeschäfte und auch die baulichen Sehenswürdigkeiten.

Ein neuer strahlender Tag erwartet uns und wir fahren ins Landesinnere in die **Monti Iblei** im Norden von Ispica, die einige Höhepunkte zu bieten haben. Vorbei an der Stadt Noto, die wir am Abend noch besuchen wollen, führt eine landschaftlich schöne Tour zu den Resten von **Noto Antica**, das beim großen Beben im Jahre 1693 völlig zerstört wurde. Hier siedelten schon die Griechen und zuvor die Sikuler, deren Grabstätten noch heute zu sehen sind.

Weiter in den Bergen liegt **Palazzolo Acreide** hoch auf einem Felsen, das zum UNESCO Weltkulturerbe zählt. 664 v. Chr. wurde von Einwohnern der Stadt Syrakus die Stadt Akrai gegründet, um die Wege zu den Städten im Süden zu schützen und den Handel mit dem Binnenland von Sizilien zu sichern. Nach der Zerstörung durch die Araber wurde sie verlassen. Im 12. Jahrhundert bildete sich um eine



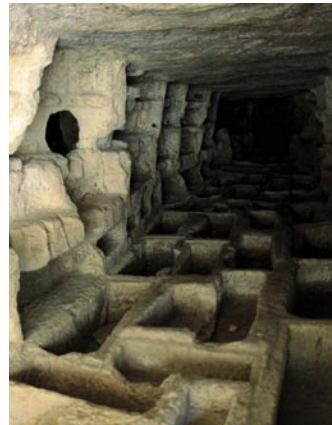
von den Normannen gebaute Burg eine neue Stadt, die Palazzolo genannt wurde. Auch diese wurde bei dem schweren Erdbeben 1693 zerstört und danach im Stil des sizilianischen Barocks wieder aufgebaut. Das Ausgrabungsgebiet der antiken Stadt Akrai hat eine Größe von 36 ha. Freigelegt wurde eine breite Hauptstraße, die in unregelmäßigen Abständen von parallelen Seitenstraßen gekreuzt wird. Das Theater mit Blick auf den Ätna wurde im 3. Jahrhundert v. Chr. von Hieron II. erbaut und in römischer Zeit erneuert.

In der Nähe von Palazzolo entspringt der Fluss **Anapo**, der sich bis zu seiner Mündung im Porto Grande in Siracusa eine mehrere hundert Meter tiefe Schlucht gegraben hat. In dieser Schlucht befindet sich die **Totenstadt von Pantalica** (Necropoli di Pantalica) zwischen den Dörfern Sortino und Forla. Hierbei handelt es sich um eine Grabstätte, genauer gesagt um sehr viele Grabstätten, denn es wurden über 5000 Gräber in das Gestein gehauen, um dort Tote und deren Beigaben wie z.B. Keramik und Waffen zu beerdigen. Später wurden die Grabhöhlen von byzantinischen Christen bewohnt, die nach Pantalica flüchteten und in den Höhlen auch ihre Kirchen errichteten. Die ältesten Grabstätten werden auf 1400 v. Chr. datiert. Hier wird auch die einstige Hauptstadt Hybla der Sikuler vermutet. Im Jahre 2005 wurden die Necropoli von Pantalica von der UNESCO zum Weltkulturerbe der Menschheit erklärt.

Die Schlucht des Anapo ist ein großes Naturschutzgebiet (Riserva Naturale Orientata), das auch von botanischem Interesse ist. Die teilweise hohen, steilen Wände mit weißem Kalkstein und den niedrigen grünen Büsche ergeben allein schon ein interessantes Farbspiel. Hier leben Greifvögel, Säugetiere und Echsarten, die es nur noch selten gibt. Auf dem Talgrund wachsen hohe Platanen, die dem Fluss Schatten spenden. Im Sommer verliert er viel Wasser durch den geringen Niederschlag, trocknet aber nie komplett aus. Im Frühling, wenn die vielen Wildblumenarten blühen, ist es besonders reizvoll.

Das Tal kann auch sehr schön durchwandert werden. Badesachen sind empfehlenswert und der Talgrund lädt zum Picknick ein. Es gibt allerdings keinerlei Versorgungsmöglichkeiten unterwegs, wetterfeste Kleidung und festes Schuhwerk sind dringend erforderlich, denn bei plötzlichem Regen kann es in der Schlucht rutschig und gefährlich werden.

Auf dem Rückweg erreichen wir am Abend die Stadt **Noto**, die vom einstigen Standort (Noto Antica) einige Km weiter in Richtung Süden auf einen Felsvorsprung an den Südhängen der Monti Iblei mit Blick auf das Meer neu errichtet wurde. Und in welchem Prunk das geschah überrascht uns doch sehr. Als wir über eine Treppe auf die Piazza Municipio und die Lebensader der Stadt, den Corso Vittorio Emanuele III. einbiegen, öffnet sich der Blick auf eine wahre barocke Orgie. Die Abendsonne lässt die Fassade der Cattedrale S. Nicolò über einer breiten Freitreppe golden erstrahlen. Die Kathedrale ist das Prunkstück Notos, das erst 2007 nach der Renovierung des eingestürzten Dachs wieder eröffnet wurde. Der gran-





*Bild oben links:
Das Prunkstück von Noto
ist die Cattedrale
San Nicola.*

*Bild oben rechts:
Die Chiesa di S. Fran-
cesco all' Immacolata
neben dem Konvent der
Franziskanermönche.*

*Bilder rechte Seite:
Im Palazzo Ducezio,
gegenüber der Kathedrale,
residiert heute die
Stadtverwaltung.*

*Am besten erhalten im
„Tal der Tempel“
bei Agrigent ist der
Concordiatempel.*

*Blick über die Reste des
Tempio di Hera Lacinia
zur Stadt Agrigent auf
der gegenüber liegenden
Bergkuppe.*

*Der Dom von Siracusa
„Santa Maria del Piliro“
mit der Piazza Duomo.*

*Reste des Apollo Tempels
in Siracusa.*

*Im Süßwasser des
Arethusa Brunnens in
Siracusa wachsen die
letzten Papyrusvorkom-
men in Europa.*

*Das Römische Theater
von Siracusa.*

*Die Reste des
Griechischen Theaters
vom Siracusa. Hier
finden auch häufig Open
Air Veranstaltungen
statt.*

diose Kirchenbau wird links vom Palazzo Landolina und rechts vom bischöflichen Palazzo Vescovile flankiert. Gegenüber steht arkadengeschmückt der Palazzo Ducezio, der heute das Rathaus beherbergt und dessen Eingang über eine halbrunde Freitreppe erreicht wird. Auch im Inneren ist das Rathaus z. B. mit dem Spiegelsaal höchst sehenswert. Entlang des Corso gelangt man vorbei an zahlreichen vorbildlich sanierten weiteren Barockbauten nach Westen zur Piazza Bixio und im Osten zur Porta Reale. An der Piazza XVI. Maggio, dem zweiten großen Platz am Corso, überstrahlt die edel geformte Chiesa San Domenico, geradezu als Sinnbild des barocken Noto alle anderen Gebäude. Inzwischen haben die Scheinwerfer das Regiment über die Nacht erlangt und das barocke Ensemble erscheint in einem zauberhaften Licht noch prächtiger als zuvor. Auch Noto zählt, wie so viele Kulturgüter Siziliens zum UNESCO Weltkulturerbe und wird völlig zurecht als schönste Barockstadt Siziliens bezeichnet.

Rund 200 km von unserem Standort entfernt in Richtung Westen, liegt bei **Agrigent** das **Tal der Tempel**. Eine weite Fahrt, aber wann kommt man schon mal in den Süden Siziliens? So haben wir uns diesen kulturellen und geschichtlichen Höhepunkt natürlich nicht entgehen lassen. Schon von Weitem strahlt uns der Concordiatempel im Sonnenlicht auf einem Felsenzug im Tal vor Agrigent entgegen. Hoch auf dem Bergrücken wirken die Häuser der Stadt wie angeklebte Bausteine. Die archäologischen Stätten von Agrigent, im Tal südlich des heutigen Stadtkerns, gehören zu den eindrucksvollsten archäologischen Fundplätzen auf Sizilien. Sie zeigen vor allem die Überreste von Akragas (etwa 582 v. Chr. gemeinsam von Siedlern aus Gela und Rhodos gegründet), einer der bedeutendsten antiken griechischen Städte auf Sizilien mit teilweise noch sehr gut erhaltenen Tempeln, die von der einstigen Größe, Macht und kulturellen Hochblüte zeugen. Die Überreste dieser Tempel, vor allem der Concordiatempel, der zu den am besten erhaltenen Tempeln der griechischen Antike überhaupt zählt, waren auch ein Grund dafür, dass die archäologischen Stätten von Agrigent ab der Mitte des 18. Jahrhunderts für viele zum festen Bestandteil einer Bildungsreise nach Süditalien wurden. Auch Johann Wolfgang von Goethe schildert in seinem Werk „Italienische Reise“ seinen Besuch dieser Stätten.

1997 erklärte die UNESCO die archäologischen Stätten von Agrigent zum Weltkulturerbe mit der Begründung, „dass Akragas eine der größten Städte der Antike im Mittelmeerbereich war und in einem außergewöhnlich guten Zustand erhalten ist. Seine großartige Reihe dorischer Tempel ist eines der herausragendsten Denkmäler für die griechische Kunst und Kultur“.

Höchst beeindruckend empfanden auch wir die gesamte Anlage der antiken Stadt, die keineswegs hinter der Akropolis von Athen anstehen muss. So haben wir die lange Fahrt nach dem Erlebten nicht bereut. Aber es erwarten uns noch weitere Höhepunkte auf unserer Reise.

Siracusa, das griechische **Syracus** an der Südostküste war einst die mächtigste Kapitale der westlichen Welt. Assoziationen von Dionysos und Archimedes, von Reichtum und Kultur, von Geist aber auch von Grausamkeit durchziehen die Gedanken. Die Gründung von Syracus wird dem sagenhaften Archias aus Korinth zuge-

schrieben, der im Jahre 734 v. Chr. auf der Insel Ortygia die erste dorische Kolonie errichtet haben soll. Syracus wuchs in seiner Zeit zur bedeutendsten Stadt des Mittelmeerraums heran und hatte in ihren 5 Stadtteilen Ortygia, Achradina, Neapolis, Tyche und Epipolai (zusammen Pentapolis genannt) etwa eine Million Einwohner. Zu den großen Vorteilen zählte, dass Ortygia trotz seiner Insel-lage über Süßwasserquellen verfügte. Beeindruckend und mit riesigem Papyrus bewachsen zeigt sich heute noch der Arethusa Brunnen.

Heute heißt die Felseninsel mit der Altstadt Ortigia, sie ist mit dem Festland über drei Brücken verbunden und beherbergt die Altstadt. Von der griechischen Kultur sind im wesentlichen noch die Reste des Apollo Tempels zu sehen. Der einstige Athena Tempel ist heute mit dem sehenswerten barocken Dom Santa Maria del Piliro überbaut. Im Inneren und an der Langseite außen sind noch Säulen des einstigen Tempels zu erkennen, der zwischenzeitlich unter arabischer Herrschaft auch als Moschee diente. Die Piazza Duomo ist gleichzeitig auch die Gute Stube von Ortigia, hier lockt der Sizilianische Barock mit schönsten Ansichten.

Die archäologischen Ausgrabungsstätten mit dem einst 15 000 Besucher fassenden griechischen Theater – dem größten Theater der Antike, dem römischen Amphitheater sowie dem Archäologische Museum liegen fast ausnahmslos im Archäologischen Park im Stadtteil Neapolis auf dem Festland. Hier eröffnen sich dem Besucher auch die riesigen Dimensionen der einstigen Mittelmeer Metropole. Im Jahre 2005 wurden Siracusa zusammen mit den Necropoli von Pantalica von der UNESCO zum Weltkulturerbe der Menschheit erklärt. Die Anapo Schlucht wurde auch von Syracus als Grabstätte benutzt. Der Fluss Anapo mündet im großen Hafen von Siracusa ins Meer.

Bisher konnte der Eindruck entstehen, der Südosten Siziliens bestünde nur aus Baudenkmalern. Wer jedoch die Natur mit seltenen Pflanzen und Tieren sucht, der findet wenige Kilometer südlich von Noto im **Riserva naturale orientata Oasi faunistica di Vendicari** ein überreiches Angebot. Auf einer Fläche von 1450 ha erstreckt sich das bedeutendste Feuchtgebiet Siziliens. Eine Reihe von Süß- und Salzwassertümpeln, der größte ist der Pantano Roveto, an einem verlassenen Küstenstreifen ist zur Heimstadt von mehr als 200 Vogelarten geworden wie weiße Löffler, Grau- und Seidenreiher, Flamingos, Brandenten, Kraniche, Störche und Pelikane. Hier ist auch das letzte Refugium der Sumpfschildkröten. Die Schutzzone bietet zudem eine sehr artenreiche Vegetation u.a. mit seltenen Orichdeen, Zwergpalmen, Stechgingster, Thymian, Sandschilf. Füchse, Kaninchen und Stachelschweine fühlen sich in diesem Reservat ebenfalls sehr wohl. Das Reservat kann man auch durchwandern, mit fachkundiger Führung nach Bedarf. Im Hochsommer ist der Sandstrand südlich der Tellaro-Mündung ein beliebter Badeort der einheimischen Bevölkerung. Sehenswert ist der Torre de Vendicari, ein Aussichtsturm aus dem 15. Jahrhundert. Auch an der Südküste hinter der Costa dell Ambra, in der Nähe von Santa Maria del Focallo, gibt es ein großes Feuchtgebiet mit einigen Pantani und sehr üppiger Fauna und Flora.

Auf unserer Sizilienreise ist ein Ortswechsel angesagt. Wir wollen noch den Ätna, den größten tätigen Vulkan Europas besteigen und das Traumziel der meisten Sizilientouristen, die Stadt Taormina, besuchen.

Den Ätna vor die Linse zu bekommen ist garnicht so einfach und es ist tatsächlich nicht jedem Sizilienbesucher vergönnt, denn oft hüllt sich der 3323 Meter hohe Berg in Wolken. Als wir in Richtung Catania kommen öffnet sich die Wolkendecke ein wenig und ein schneebedeckter Gipfel ist zu erkennen und auch schon wieder verschwunden. War's das? Auf der Suche nach einem Standort für ein schönes Bild mit der Stadt Catania im Vordergrund verfransen wir uns hoffnungslos in der Stadt und erleben ein katastrophales Verkehrsgewühle. Es hilft nichts, wir müssen mitwühlen. Von allen Seiten stürzen die Autos auf uns zu und



drängen alle auf eine einzige Fahrbahn. Zwischendurch flitzen die Schüler auf ihren Vespas, wilde Haken schlagend, rechts und links an uns vorbei und drängen sich irgendwie durch die Autokolonne. Gehupe und Geschrei, Ampeln werden nicht beachtet, der brutalere Fahrer hat Vorfahrt. So zwängen wir uns über eine Stunde lang durch die Stadt ohne Wegweiser, bis wir durch Zufall wieder auf die Autobahn treffen. Also das ist nichts für schwache Nerven. Catania haben wir dann nicht mehr besucht.

Den Ätna haben wir auch nicht mehr gesehen und so führt uns der Weg weiter nach **Taormina**, wo wir am frühen Nachmittag ankommen. In traumhafter Lage wie auf einem Balkon in etwa 200 Metern Höhe über dem Meer zieht sich die Stadt über den steilen Berghang und man fragt sich, wo da noch Straßen sein können. Wir finden die Straße, die sich mit kühnen Schwüngen in Serpentina über Brücken nach oben windet und fahren ganz hinauf bis nach **Castelmola**. Das kleine mittelalterliche Dorf auf dem Bergspitz über Taormina ist ein wunderbar romantischer Ort, der mit einer grandiosen Aussicht über Land und Meer glänzt. Der Blick schweift auch weit hinüber nach Kalabrien auf den Berggrücken des Aspromonte, der sich hoch über das Meer aufwölbt. Berühmt ist Castelmola auch für seinen zuckersüßen Mandelwein, den „Vino alla mandorla“. Der lässt die Besuchergruppen nach einigen Proben denn auch fröhlich beschwingt durch die malerischen Gässchen den Heimweg antreten.



Und wir fahren wieder hinunter, da es in Taormina nur Parkplätze für Anwohner gibt. Am nächsten Tag wollen wir es in einem Parkhaus versuchen.

Die Suche nach einem Hotel führt uns nach **Giardini Naxos**, einem gut besuchten Badeort unterhalb von Taormina. Direkt an der Promenade am langen Sandstrand mit Blick über die Bucht auf Taormina werden wir fündig. Unter unserem Balkon pulsiert das Leben. Jugendliche jagen mit ihren lautstarken Motorrollern auf dem Lungomare um ihre Kunststücke vorzuführen, ein Restaurant am anderen buhlt um die Gunst der Gäste, Souvenirläden quetschen sich dazwischen. Spät nachts wird es ruhig und die Lichter von Taormina am gegenüber liegenden Berg zaubern eine romantische Kulisse über den spiegelnden Meeresbogen. So lässt sich der Wein auf dem Balkon noch lange genießen.



Naxos war die erste griechische Kolonie überhaupt auf Sizilien. Sie wurde 735 v. Chr. von Bewohnern der Stadt Chalkis gegründet. Nur wenige Mauerreste in einem kleinen archäologischen Park zeugen heute noch von der antiken Zeit.

Der Morgen zeigt sich mit klarem Wetter und Sonnenschein. **Taormina** wartet und enttäuscht uns nicht. Schon in den 1950er Jahren gab es einen Schlager, wie es damals hieß, der von Taormina handelte, eine halbe Zeile ist mir noch in Erinnerung geblieben. „...in Taormina man nur von Amore singt“. Das Lied musste ich als Kind immer zum Besten geben und die Erwachsenen haben sich köstlich amüsiert. Vom Parkhaus bringt uns ein Shuttlebus hinauf. Vom Lido Mazzaro aus kann man sich auch mit einer Seilbahn direkt in die Stadt bringen lassen.



Die ca. einen Kilometer lange Flaniermeile, der Corso Umberto I, beginnt an der Porta Messina und endet an der Porta Catania. Sogleich nach dem Torbogen taucht man ein in eine romantische Kulisse mit einer bunten Vielfalt an Souvenirläden, Restaurants, Galerien, Bekleidungsläden und teuren Cafés. Einige Busladungen Tagesausflügler begegnen uns, durchnummeriert mit gelben, roten und grünen Klebepunkten auf der Brust, damit auch keiner verloren geht. Es sind Amerikaner, Italiener, Asiaten und natürlich Deutsche, die mit fast 40 Prozent den größten Anteil der Touristen ausmachen. Bei gerade gut 10 000 Einwohnern zählt man rund 1 Mio. Übernachtungen pro Jahr. Das ist natürlich Tourismus pur, aber ergibt man sich dem Charme, den Taormina noch immer verströmt, fühlt man sich sofort wohl und zuhause.



Etwa in der Mitte des Corso Umberto liegt die Piazza IX. Aprile, ein großer, zum Meer hin offener Platz. Hier steht außer der Kirche San Agostino ein weiteres Wahrzeichen Taorminas, der Torre dell'Orologio. Das schicke Café auf der Piazza mit dem deutschen Namen „Wunderbar“ lässt sich für die exponierte Lage mit Meerblick fürstlich entlohnen. Die kleine Pause mit zwei Espressi und zwei Gläs-



*Bilder linke Seite:
Blick über die Bucht
von Giardini Naxos auf
Taormina.
Ganz oben auf der
Bergspitze links sitzt
Castelmola.*

*Romantische Ecke in der
Altstadt von Taormina.*

*Die Piazza IX. Aprile mit
dem Torre dell'Orologio
und dem Café
„Wunderbar“.*

*Das Griechisch-Römische
Theater von Taormina
in exponierter Lage mit
Blick über das Meer und
auf den Ätna.*

*Bilder rechte Seite:
Die grüne Seite des Ätna.
Der Nordhang mit üppi-
gem Bewuchs.*

*Die rauhe und
unwirtliche Südseite des
Ätna mit der
Hauptkraterregion.*

*Bunte Wälder an den
Nordhängen des Ätna bei
der Hotelsiedlung Piano
Provenzana.*

*Die Bar Vitelli in Sávoca
war einst Drehort im
Film „Der Pate“ von
Francis Ford Coppola.*

*Bergregion im Hinterland
am Fluss Zavianni.*

*Die Piazza mit
grandioser Aussicht
hoch oben
im romantischen
Castelmola.*

*Gaumenfreuden mit
Sizilianischer „Cozze“.*

chen Mineralwasser hat mal eben 12,90 Euro gekostet. Na ja – wenn man halt unbedingt vorne dran sein muss! Der Blick gleitet hin und wieder hinüber zum Ätna, der sich trotz des strahlenden Wetters immer noch hinter einer Wolkenschicht verbirgt.

Auch in Taormina waren Griechen und Römer mit ihrer Kultur und Baukunst tätig. Noch heute zeugt das imposante antike Theater von Taormina von deren Besiedelung. Über ein kleineres griechisches Theater wurde von den Römern im 2. Jhdt. v. Chr. das große Theater gebaut, das im 2. Jhdt. n. Chr. noch einmal erheblich erweitert wurde um Gladiatoren- und Stierkämpfe durchführen zu können. Damit war es mit den schönen Künsten zu Ende, aber die Lage blieb natürlich einmalig mit Blick auf den Ätna und die Bucht von Giardini Naxos.

Augenblicklich, als wir auf die oberen Ränge des Theaters steigen, öffnet der Ätna seinen Wolkenvorhang und zeigt uns sein schneebedecktes Haupt. Das ist ein erhebender Anblick und demonstriert uns gleichzeitig doch die Ohnmacht des Menschen gegenüber der Naturgewalt die den Koloss 3323 Meter hoch über den Meeresspiegel wachsen ließ. Todbringend einerseits und doch lebenspendend, denn die weitläufigen Berghänge sind bis in die Höhenlagen landwirtschaftlich bearbeitet und nähren die Menschen gut. Morgen wollen wir hinauf auf den erhabenen Berg.

Der Ätna ziert sich Vormittags noch, als wir durch die Ortschaften hoch auf die Nordflanke fahren. Es ist die grüne Seite des Berges, mit üppiger Vegetation und ausladenden Wäldern. Überall wachsen Esskastanienbäume, deren Früchte eifrig von den Menschen in Körbe gesammelt werden. An allen Ecken gibt es in den Städten Maroniröster, deren Standorte schon von Weitem an den Rauchschwaden zu sehen sind. Höher geht es hinauf und wir sehen wieder Leute mit Körben und Stöcken bewaffnet, sie sammeln die köstlichen Porcini (Steinpilze), die anscheinend überall in Italien in Fülle gedeihen. Mit den Stöcken stochern die Pilzesammler im Gebüsch und schlagen auf die Erde um damit die Schlangen zu verjagen.

Je höher wir den Berg hinauf fahren, desto dichter werden die Wolken, aber wir geben nicht auf und werden belohnt. Die Wolken zerreißen in kleine Fetzen und der Gipfel erscheint im Sonnenlicht mit Schneefeldern auf schwarzer Lava. Unterhalb der schwarzen Geröllfelder haben Kiefern- und Laubwälder den Berghang erklimmen und bieten mit ihren herbstbunten Kronen ein wunderbares Kontrastprogramm zum Schwarzen Riesen. Zwischendurch haben sich Lavaströme ihre Wege gebahnt und die bunte Vielfalt zerteilt. Wir erreichen die frühere Ski- und Hotelsiedlung Piano Provenzana auf 1 800 m Höhe. Noch ist das Zerstörungswerk des Ausbruchs

aus dem Jahr 2002 deutlich zu sehen, aber der Aufbau geht voran, zu groß ist die Verlockung hier oben im Winter die Skier anzuschlappen, als dass man dieses Refugium aufgeben könnte. Von Frühjahr bis Herbst starten von hier Allradbusse, die bis auf 2 800 Meter hinauf fahren.

Ganz anders, nämlich steinig mit gewaltigen schwarzen Lavageröllfeldern, präsentiert sich der Ätna auf seiner Südseite. Über die Ortschaft Zaffarena Etna kommend stoßen wir bergaufwärts in eine dicke Wolkensuppe, hoffend, dass wir ebenso Glück haben werden wie auf der Nordseite. Wir trauen unseren Augen nicht, am Straßenrand sitzt ein Rudel Füchse und bittelt von den vorbeifahrenden Autos Essen. Ein Naturparkwächter zieht eine Tüte mit Brot aus den Auto und zutraulich kommen die wilden Tiere bis auf einen Meter heran, um sich ihre Brotbrocken abzuholen. Wir sind auf dem Weg zum Rifugio Sapienza auf ca. 1900 Metern. Von dort fährt eine Seilbahn auf etwa 2500 Meter zur Bergstation. Hier kann man sich mit Allradbussen noch weiter hinauf bringen lassen, bis auf 2900 Meter unterhalb des Hauptkraters. Die letzten 400 Meter müssen dann noch zu Fuß zurück gelegt werden. Für gesamt 52 Euro pro Person kein billiges Vergnügen, da muss das Wetter stimmen. An der Talstation herrscht noch immer dichter Nebel. Eine Gruppe, die gerade von oben kommt beteuert, dass schon nach wenigen Metern Höhe wieder die Sonne scheint, so fahren wir doch mit der Seilbahn nach oben. Ganz zum Gipfel wird es nicht mehr reichen, dafür ist es schon zu spät, denn die letzte Bahn fährt um 16.30 Uhr hinunter und es ist schon 15 Uhr. Kurz vor der Bergstation reißt die Wolkenwand auf und wir staunen über die Gipfelwelt des Ätna.

Eine schwarze kahle und zugleich faszinierende Landschaft empfängt uns. Garnicht eng ist es hier, eine von Hügeln und Tälern durchzogene Welt mit flachen und anderen hoch aufgeworfenen Kratern lädt zum Wandern ein. Wie in den Alpen sind rundum Hügel mit Seilbahnen und Schleppliften bestückt. Wir befinden uns in einem fantastischen Skigebiet. Leichte Rauchschwaden scheinen aus dem Gipfelkrater zu entweichen, weiße Schneesreste durchziehen die schwarze Landschaft. Wir gehen ein Stück. Viele hellrote Punkte erkennen wir zwischen den Lavabrocken, es sind hunderte Marienkäfer, die sich hier niedergelassen haben, dafür haben wir keine Erklärung. Die Zeit drängt schon wieder zur Rückfahrt.

Dass wir hier mit der Seilbahn fahren können ist dem Wiederaufbau des Rifugio Sapienza nach den gewaltigen Zerstörungen durch den Ausbruch im Jahre 2001 zu verdanken. Aus gleich sieben Spalten trat die Lava aus und zerstörte die Bergstation der Seilbahn, Skilifte und Straßen. Noch gefährlicher war der Ausbruch 2002/2003, der von zahlreichen Erdbeben begleitet wurde. In Catania legte Ascheregen das öffentliche Leben lahm und der Flughafen musste gesperrt werden. Diesmal wurden auch die Gebäude des Rifugio Sapienza schwer beschädigt. Inzwischen hat sich der Berg aber wieder beruhigt, es gibt keine Beschränkungen mehr, er ist überall zugänglich. Der Ätna ist der größte Vulkan Europas und gehört mit fast 60 000 Hektar seit 1987 auch zu den größten Naturparks Italiens. Für uns war die Begegnung mit diesem Koloss ein ganz besonders faszinierendes Erlebnis.



Reich an landschaftlichen Reizen zeigt sich die Ostküste Siziliens und auch das Landesinnere. Ein Stück weiter nördlich finden wir das Dörfchen Sávoca, das auf den Schildern mit Città del Arte bezeichnet wird. Das interessiert uns und wir finden in den Bergen einen hübschen Ort mit Meerblick. Gegenüber der kleinen Piazza erregt die „Bar Vitelli“ unsere Aufmerksamkeit. Die überwucherte Terrasse mit dem handgemalten Schild zieht uns an. Das Innere ist ein kleines Museum, das mit Fotografien und Zeitungsausschnitten ein besonderes Ereignis in der Geschichte des Dorfes dokumentiert, denn im Jahre 1971 rollte ein großer Tross von Filmleuten aus den USA an und verwandelten den Ort in ein Hollywood Filmstudio. Francis Ford Coppola drehte hier einige Szenen des Films „Der Pate“. Auch die kleine Bar war ein Schauplatz.

Südlich von Taormina führt die Straße ins Hinterland in Richtung Francavilla di Sicilia. Wir befinden uns im Parco d'Alcántara. Der gleichnamige Fluss hat sich ein tiefes Bett gegraben. In dessen wildromantische Schlucht „Gola d'Alcántara“ kann man hinuntersteigen oder auch mit einem Aufzug nach unten fahren. 20 m tief liegt der Schluchtgrund, der nur teilweise auf einem Weg begehbar ist. Für Unentwegte werden Gummi-Latzhosen verliehen, wie man sie von den Fischern kennt, die es ermöglichen sollen durch den Fluss und die Untiefen zu waten. Ganz durch kommt man auch damit nicht, denn teilweise muss geschwommen werden. Unten ist es kühl, aber manche brauchen auch hier noch Abkühlung bei einem Bad.

In den Alcántara fließt ein wilder Nebenfluss, der Zavianni, der mit Hochwasser, Geröll und Getöse aus den Bergen steil ins Tal stürzt. An den Hängen windet sich die Straße mit endlosen Serpentinien in alpin anmutenden Regionen nach Norden und erreicht bei 1125 m die Passhöhe Portella Mandrazzi. Von hier aus kann man auf die Nordküste Siziliens in den Golfo di Patti sehen. Bergbauern bewirtschaften selbst diese abgelegenen Regionen auf angelegten Terrassen und Kuhglockengeläute erklingt wie im Allgäu.

In Giardini Naxos lassen wir den letzten Abend unseres Sizilienaufenthalts ausklingen. Um Sieben Uhr am nächsten Morgen geht die Fahrt zum Flughafen nach Catania. Der Ätna zeigt zum Abschied nochmals seine Spitze im Vorbeifahren und der Vollmond thront darüber. Am Mittag hat uns die Heimat Erde wieder.

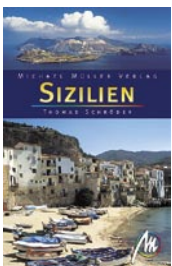
Wir haben viel erlebt, obwohl wir mit dem Südosten der Insel nur einen kleinen Teil diese großartigen Landes gesehen haben. Wir werden wiederkommen, da sind wir uns ganz sicher.

Text: © Ernst Troll, Fotos: © Anneros Troll



Für Ihre Reise nach Sizilien empfehlen wir Ihnen die Firma

Cilentano – Natürlich Italien, Mathias Baldauf und Raphael Mankau GbR
Margaretenstraße 14, D-93047 Regensburg, Tel. 0049(0)941 / 567646-0
www.cilentano.de, info@cilentano.de



BUCHTIPP:
Thomas Schröder
SIZILIEN
Michael Müller Verlag
ISBN 978-3-89953-551-8
22,90 Euro (D)



BUCHTIPP:
Maria Cristina Castellucci
Antonia Attini
SIZILIEN
in atemberaubenden
Luftaufnahmen
White Star Verlag
ISBN 978-3-86726-007-7
16,95 Euro (D)



BUCHTIPP:
Cettina Vicenzino
MAMA MIA
Familienrezepte aus Sizilien
Christian Verlag
ISBN 978-3-88472-948-9
24,95 Euro (D)

